Nr. 48. | Dienstag, 27. Februar. | 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 24. Februar.

Der Reichstag berieth heute zunächst den Etatstitel über den Fonds für die Betheiligung Deutschlands an der **Pariser Weltausstellung**, wobei Reichscommissar Geheimrath Dr. **Richter** Mittheilungen über den Stand der Vorbereitungsarbeiten machte. Die Ausstellung werde voraussichtlich am Ostersonntag eröffnet werden. Der deutsche Theil werde bis dahin fertig dastehen bis auf das Gebäude für Heer und Marinewesen und den Ehrenhof für die Elektricitätsausstellung. Der Vorwurf des Abg. **Röficke**-Kaiserslautern (B. d. Lw.), bei der Vertheilung der Reichssubvention sei die Landwirthschaft zu schlecht bedacht worden, wurde von dem Commissar schlagend widerlegt.

Alsdann erledigte man das Ordinarium des **Militäretats**. Beim **Remontewesen** knüpfte sich an die Resolution betreffend die Erhöhung der Remonteankaufspreise im Interesse der Aufrechterhaltung der Zucht geeigneter Remonten eine Debatte, woran sich die Abgg. **Stolberg** (cons.), **Klinckowstroem** (cons.), **Tönnies** (nat.-lib.), **v. Kardorff** (Reichsp.) und **Rickert** betheiligten. Kriegsminister **v. Goßler** bemerkte, es wäre ihm erwünscht, wenn ihm die Züchter eine genaue Aufstellung machten, wie hoch sich die Kosten bei der Remontezucht stellen. Es würde das für ihn eine Grundlage für die Preisbemessung sein. Er gebe zu, wenn in Ostpreußen und etwa gar noch in anderen Landestheilen die Zucht an Reitpferden stark abnehme, würde unsere Mobilmachung in ernstlicher Gefahr sein. Von den Abgg. **v. Hahn** (B. d. Landw.) und **Kanitz** (cons.) wurde ein höherer Zollsatz für ausländische Pferde befürwortet. Ferner traten die Abgeordneten **Müller-Sagan** (freis. Volksp.), **Hahn**, **Oriola** (nat.-lib.) und **Schrader** (freis. Ver.) dafür ein, daß jedem Heerespflichtigen mindestens einmal während der Ableistung der activen Dienstzeit Heimathsurlaub mit unentgeltlicher Eisenbahnbeförderung gewährt werde. Endlich wurden die Gehalts- und Lohnverhältnisse in der **Gewehrfabrik in Spandau** und anderen technischen Instituten zur Sprache gebracht.

Nächsten Dienstag wird das Extraordinarium des Militäretats und der Gesetzentwurf betreffend Diebstähle an Electricität berathen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Februar.

Die **Waarenhaussteuer-Debatte** im Abgeordnetenhause begann heute vor fast leeren Bänken, dafür aber vor auffallend gut besetzten Tribünen. Die Discussion eröffnete Finanzminister **v. Miquel**.

Der Minister giebt seinem Bedauern Ausdruck, daß die Communen von ihrer Befugniß, auf diesem Gebiete mit einer gerechten Besteuerung vorzugehen, keinen Gebrauch gemacht haben. Die vorgeschlagene Steuer bezwecke ja nicht eine sociale Umgestaltung, aber thatsächlich würden durch die gerechtere Vertheilung der Steuern sociale Vortheile errungen werden. Der Minister bittet, Maß zu halten und nicht zu viel an der Vorlage „herumzudoctern", damit das Kind keinen Schaden erleidet. Wenn später Unzuträglichkeiten sich herausstellen sollten, so könnte man ja durch die Gesetzgebung nachhelfen. Der Minister lehnt schließlich den Gedanken einer Strangulirung der Waarenhäuser energisch ab.

Abg. **Crüger**-Bromberg (freis. Volksp.) bekämpft die Vorlage in fünfviertelstündiger Rede. Die Waarenhäuser, welche bloß eine Branche führten, seien gefährlicher für den Kleinhandel als die gemischten Waarenhäuser. Es sei kein Nachweis erbracht, inwieweit durch die Concurrenz der Waarenhäuser die Steuerfähigkeit der kleinen Leute beeinträchtigt wird. Das vorliegende Gesetz stehe in schreiendem Widerspruch mit der heutigen Zeit, welche die Zeit des Verkehrs genannt werde. Charakteristisch sei es, daß unter dem Gesetz bloß die Namen des Finanzministers und des Ministers des Innern stehen, nicht aber derjenige des Ministers für Handel. Redner weist sodann auf die verschiedenen Kundgebungen gegen die Vorlage hin, darunter diejenige der „Allgemeinen Handwerker-Zeitung", welche die Vorlage einen „Schlag ins Wasser" nennt, und die Aeußerung des Berliner „Bundes der Handel- und Gewerbetreibenden", welcher die Vorlage nur als ersten Schritt, als Abschlags-Zahlung bezeichnet. Redner weist ferner nach, daß die vorgeschlagene Umsatzsteuer mit der Gewerbesteuer in Widerspruch stehe. Der Bund der Landwirthe, der auch alle möglichen Geschäfte treibe, sei für die kleinen Leute noch schädlicher als die Waarenhäuser. Principiell seien auch seine Freunde nicht etwa gegen eine Reform einer progressiven Gewerbesteuer, aber sie wollen eine directe Steuer, keine Sondersteuer. Redner schließt also: Die schweren Mißstände im Kleinhandel liegen in diesem selbst. Nur durch Hebung der Bildung und Organisation von Genossenschaften werde er vorwärts kommen, nicht aber durch das Eingreifen der Gesetzgebung. Dadurch würde der Kleinhandel nur seine Selbständigkeit verlieren und bittere Täuschungen erleben, aber keinen Nutzen haben.

Darauf ergriff Finanzminister **v. Miquel** das Wort zu einer Replik.

Noch keine Entscheidung

ist auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze bis zur Stunde gefallen. Noch immer hält sich der Boerengeneral in seinem rings umzingelten Lager und trotzt der Beschießung, die ihm freilich je länger, je verhängnißvoller wird und offenbar schon schwere Verluste zugefügt hat. Er harrt aus, weil er weiß, daß jede Stunde Zeit, die er gewinnt, ihm die Rettung einen Schritt näher bringen kann. Denn nun ist es kein Zweifel mehr, daß die Boeren in Eilmärschen von allen Seiten, besonders von Ladysmith, heranrücken, um sich mit ganzer Kraft auf Lord Roberts zu werfen und Cronje zu befreien. Einzelne Abtheilungen sind auch bereits auf dem Platze eingetroffen und haben thätig in den Kampf eingegriffen.

Die allgemeine Kriegslage

ist nunmehr folgende: Zum Zwecke ihrer Concentration im Oranjestaat gegen Marschall Roberts haben die Boeren die Eisenbahn vom Oranjefluß nach Bloemfontein und von Kroonstad nach Bloemfontein zur Verfügung; möglicherweise können sie für die Beförderung der Artillerie auch die Eisenbahn von Elandslaagte über Standerton, Heidelberg und Kroonstad benutzen. Das erste Ergebniß von Lord Roberts' Vorgehen ist also eine Abnahme des Druckes auf alle anderen Theile des britischen Heeres. Aus Arundel wird berichtet, daß die Boerenstreitkräfte abgenommen haben und vermuthlich nur 1000 Mann zurückgeblieben sind, die aber sehr lebhaft demonstriren, um dadurch über ihre Stärke zu täuschen. Auch von Sterkstroom wird über einen Angriff der Boeren berichtet, der aber ebenfalls allem Anschein nach nichts weiter war als eine Demonstration. Der Rückzug der Boeren aus Natal wird durch den Uebergang von Sir Charles Warrens Division über den Tugela angezeigt, der ohne Widerstand ausgeführt werden konnte. Der Uebergangspunkt ist nicht genannt; doch wird die Pontonbrücke nördlich von Monte Christo geschlagen worden sein. Natürlich besteht die Aufgabe der Arrièregarde der Boeren darin, den britischen Vormarsch so lange zu verzögern, bis das Gros der Boerenarmee sich sicher auf seinem Marsche nach dem Freistaale befindet. Als wirksame Antwort hierauf müßten, meint Mr. Spemer Wilkinson in einem militärischen Leitartikel der „Morning Post", weitere britische Truppen an anderen Punkten den Fluß überschreiten und die Flanken der Arrièregarde zu gewinnen suchen, um das zurückweichende Gros zu beunruhigen oder zu schädigen. (In der That dringt Buller — siehe unten — mit Macht vorwärts.) Man kann kaum erwarten, daß Sir Redvers Buller das Boerenheer bis zu den Pässen oder über diese hinaus verfolgen wird. Wenn er dies aber nicht thut, so würde der Hauptheil seiner Armee nach der Entsetzung von Ladysmith die beste Verwendung finden, wenn er auf dem Seewege nach dem westlichen Theile des Kriegsschauplatzes gebracht würde, wo zwei oder drei Divisionen zur Verfügung des Lord Roberts die Lage bedeutend ändern würden, denn in wenigen Tagen können sich die Streitkräfte der Boeren mit den britischen gleichstellen. Sir Charles Warren kann nach dem Ueberschreiten des Tugela nicht mehr als zehn Meilen von den Vorposten Sir George Whites entfernt sein, und sobald er die Hälfte dieser Strecke zurückgelegt hat, werden die Belagerungsstellungen der Boeren unhaltbar. Daher ist es nicht unmöglich, daß Ladysmith bereits entsetzt ist. Die Entsetzung war so gut wie ausgeführt in demselben Augenblick, als sich der Höchstcommandirende der Boeren entschied, seine Armee gegen Lord Roberts zu wenden. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz handelt es sich um die Frage, ob die vier Brigaden, die Lord Roberts zur Verfügung hat, die weiteren Verstärkungen aufwiegen werden, die Cronje zu erwarten hat. In kurzer Zeit werden zwanzigtausend Mann Boeren aus Natal und wenigstens fünftausend von den Südgrenzen eintreffen. Aber noch kann Lord Roberts in der Lage sein, Cronje zu schlagen, bevor die Verstärkungen eingetroffen sind. Es kommt vor allem darauf an, ob die Boerenverstärkungen zu einer unentschiedenen Schlacht auf dem Gefechtsfeld erscheinen, oder ob sie nach einer verlorenen Schlacht eine neue beginnen.

Die Kämpfe um Cronjes Lager.

Die heute eingetroffenen englischen Berichte schildern Cronjes Lage als verzweifelter denn je; aber sie sprechen auch von „Angriffen" der zum Entsatze anrückenden Boerenschaaren und somit ist die Möglichkeit einer für Cronje günstigen Wendung noch keineswegs ausgeschlossen. Denn die Entsatztruppen würden nicht schon zur Offensive übergehen, wenn sie nicht bereits in beträchtlicher Stärke zur Stelle wären.

Zunächst meldet das **Reuter'sche Bureau** vom 22. d. M. aus Paardeberg: Heute wurde ein zerstreutes Feuer sowohl im Norden wie im Süden des Flusses unterhalten. Die Brigade des Generals Knorr hält die Linie südlich vom Flusse, während General Smith im Norden das Lager der Boeren angreift. Im Laufe des Tages griff General French mit Artillerie ein Kopje an, welches von einer starken, durch Zuzug **von Ladysmith verstärkten** Abtheilung von Cronjes Truppen gehalten wurde. Die Boeren machten plötzlich einen Angriff auf General French, welcher sie mit heftigem Granatfeuer gegen die Drift zurückwarf; **eine große Anzahl entkam**, viele wurden jedoch getödtet und fünfzig gefangen genommen. Dies Kopje bildet eine vorzügliche starke Stellung. Im Laufe des Tages wurden während eines kurzen Waffenstillstandes verschiedene Besprechungen gepflogen. Wie Ueberläufer erzählen, scheint **Cronje gewillt, sich zu ergeben, aber die jungen Transvaalboeren sind dagegen**; der andere Theil der Belagerten ist sehr für die Uebergabe. Nichtsdestoweniger ist die Lage unverändert. Die Boeren werfen starke Verschanzungen rings ums Lager auf. Jedermann bewundert den großen Muth des Feindes, jedoch wird der weitere Widerstand als absolut hoffnungslos angesehen, der nur unnöthige Opfer an Menschenleben mit sich bringe.

Vom 22. d. meldet dasselbe Bureau aus Paardeberg: Das Gelände rings um die Stellung Cronjes geht abschüssig nach dem Fluß zu, das höher gelegene Gelände wird von unserer Artillerie bestrichen. Cronje steht auf beiden Seiten des Flusses unseren Truppen gegenüber, während Frenchs Cavallerie weit hinaus auf beiden Flügeln jeden plötzlichen Einfall der Boeren verhindert. French machte im ganzen **460 Gefangene**, und nahm außerdem eine Menge Vieh, Schafe und Zugochsen. Der **deutschen Ambulanz** wurde erlaubt, unsere Linien auf dem Marsche von Jacobsdal zu passiren.

In der Nacht vom 22. zum 23. feuerte die englische Artillerie mehrere Salven in Cronjes Stellung. Die Engländer schließen allmählich Cronje von allen Seiten ein.

Vom 23. Febr. ist nachstehende **Meldung** aus Paardeberg datirt:

Cronjes Lage ist hoffnungsloser, denn je. Unsere Geschütze beherrschen die vom Flusse aufsteigenden Anhöhen auf allen Seiten, zudem haben die Boeren durch einen Mittwoch Nacht vom Shropshire-Regiment ausgeführten Vorstoß oberhalb des Flußbettes 200 Yards von ihrer gedeckten Stellung eingebüßt. Ueberläufer erzählen, das Feuer der Engländer sei sehr wirksam gewesen. **Frauen und Kinder** befinden sich bei der Streitmacht der Boeren und Lord Roberts hat ihnen **angeboten**, sie aus dem Bereich der Gefahr **hinauszulassen**; aber sowohl dieser Vorschlag wie das Anerbieten, ärztliche Hilfe zu senden, wurde **abgelehnt**. Ein Kopje, welches von den Engländern am 21. d. Mts. genommen wurde, wobei 50 Gefangene gemacht wurden, ist von größter strategischer Bedeutung. Der Besitz dieser Position dürfte die Engländer in Stand setzen, alle von Osten heranziehenden Verstärkungen der Boeren zurückzuschlagen.

Eine **Depesche von Lord Roberts** aus Paardeberg vom **24.** d. Mts. Mittags besagt: Ein von Natal gekommenes Detachement Boeren griff gestern unsere Vorposten an. Die Boeren verloren eine beträchtliche Anzahl an Todten und Verwundeten. Etwa hundert Boeren wurden gefangen genommen, darunter ein Commandant und drei Feldcornets. Unsere Verluste betrugen 9 Todte und 29 Verwundete. Ein verwundeter Boere, der gestern in unser Hospital gebracht wurde, hatte Explosiv-Kugeln bei sich, die an der Spitze vier Einschnitte hatten. Sechs Engländer sind gestern durch solche Kugeln verwundet worden. — Lord **Methuen** berichtet, daß unsere Truppen am 22. **Barklyweß besetzt** haben. Die Gegend im Westen der Eisenbahn von Capstadt nach Kimberley nimmt allmählich wieder das gewohnte Ansehen an.

Heute gingen ferner folgende Drahtmeldungen ein:

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von **Anna Maul. (M. Gerhardt.)**

30) [Nachdruck verboten.]

„Wohin gehen wir morgen?" fragte Hans auf dem Rückwege.

Irmgard schlug Schlachtensee vor. Gertrud aber hatte den folgenden Nachmittag zur Einlösung eines längst gegebenen Versprechens bestimmt, und übermorgen blieb ihr gerade Zeit, einige nothwendige Abschiedsbesuche zu machen und ihre Sachen zu packen. Ohne sie konnten aber die anderen verständigerweise nichts unternehmen. So nah hatten sie sich das Ende dieser freien Frühlings-Glückseligkeit nicht vorgestellt. In nachdenklich gedämpfter Stimmung trennten sie sich.

Zu Hause angelangt, fand Irmgard einen Brief von ihrer Mutter vor, was ein seltenes Ereigniß war. Aufgeregt kam sie damit, sobald sie ihn überflogen, zu Gertrud auf deren Zimmer gelaufen.

„Das ist unerhört! Das ist zu schlecht! Das lass' ich mir nicht gefallen!" — rief sie, hochroth bis in den Nacken, die Augen voll Thränen, und stampfte zornig den Fußboden.

„Alles zerstört! All' unsere schönen Pläne! Unsere ganze Freude verdorben! Oh!" —

Gertrud hatte Mühe, sie einigermaßen zu beruhigen und zu verständlichen Mittheilungen zu bewegen.

Auf Herrn Tietjens Rath hatte die Commerzienräthin die Reise nach Paris aufgegeben, dagegen einen berühmten Straßburger Arzt consultirt. Dieser Herr hatte ihren kranken Sohn in seine Klinik aufgenommen und einer sehr eindringlichen Behandlung unterzogen, der ein stärkender Aufenthalt in einem Nordseebade folgen sollte.

Man hatte sich für Helgoland entschieden. Da aber der Kranke sehr abgespannt und niedergedrückt war und der Aufheiterung und Unterhaltung bedurfte, wozu die Mutter in ihrer sorgenvollen Stimmung nach so anhaltender Krankenpflege sich unfähig fühlte, so hatte sie beschlossen, Irmgard nach Helgoland mitzunehmen. Diese solle sich bereithalten, in wenigen Tagen zu reisen. Frau Steinhäuser käme nach Berlin, um Einkäufe zu machen und die Garderobe ihrer Tochter in Stand zu setzen. Dann würden sie Hermann von Straßburg abholen. Tietjens würde sich dort — oder schon in Berlin — ihnen anschließen.

Gertrud faltete den Brief der Commerzienräthin zusammen, den Irmgard ihr zu lesen gegeben, und heftete nachdenkliche Blicke auf diese, die mit zurückgelehntem Kopf und schlaff niederhängenden Armen in dem grünen Plüschsessel saß, während eine Thräne nach der anderen über ihre Wangen schlich.

„Wissen Sie, Irmgard", nahm sie in herzlichem Ton das Wort, „ich hätte es Ihnen und Hans gegönnt, noch ein paar Wochen beisammen zu sein. Aber als Ihre und seine verständige Freundin sage ich, es ist besser, daß Ihr Euch jetzt für eine Weile trennt."

„Warum?" entgegnete Irmgard, sich aufrichtend, heftig. „Warum sollen zwei, die sich lieben, nicht beisammen sein, so lange es möglich ist? Die Trennung kommt immer früh genug."

„Ist es nicht sicher, daß Sie zum Herbst wieder nach Berlin kommen?"

„Was ist sicher für mich? Sie sehen, es war alles fest. Die Mutter bestimmt anders. Ich bin aber kein kleines Kind, auch kein willenloser Sklav'!" brach sie stürmisch los. „Ich gehe nach Oberbeken!"

„Seien Sie nicht so ungebärdig, Irma. Die Mutter bedarf Ihres Beistandes. Sie werden natürlich thun, was sie wünscht. Und ohne Sträuben und Murren, nicht wahr? Aus eigenem, selbstlosem, liebevollem Entschluß."

Gertrud war zu Irmgard getreten und zog deren Kopf an ihre Brust. Irmgard umfaßte sie, schmiegte sich an sie wie ein krankes Kind und brach in Schluchzen aus.

„Ach, Gertrud, verlassen Sie mich nicht! Sie sind der einzige Freund, den ich auf der Welt habe! Ich bin so unglücklich! — So grenzenlos unglücklich!" —

Gertrud streichelte sanft ihr Haar. „Unverständiges, ungeduldiges Kind! Sie — Sie unglücklich? — Weil Sie kurze Zeit auf die Erfüllung Ihrer Wünsche warten müssen. Wie wenn Ihnen von vornherein jedes Glück versagt, jede Hoffnung abgeschnitten wäre?"

Irma drückte sich fester und inniger an Gertrud.

„Hätte ich Hans lieber nie gesehen! Dann wüßte ich gar nicht, was Glück ist. Oder wäre ich mein eigener Herr wie Sie! Ich bin nur ein Gefangener, der mit einer langen Kette am Fuß herumläuft. Gefällt es dem Kerkermeister, so faßt er mich und setzt mich fest."

„Uebertreiben Sie nicht so, Sie kleiner Sturmwind", tröstete Gertrud. „Es wird noch alles gut werden."

Irmgard schüttelte den Kopf, richtete sich auf und trocknete ihre Thränen.

„Würden Sie einen Mann heirathen, den Sie nicht lieben, bloß weil Ihre Eltern es so bestimmen?" fragte sie plötzlich.

„Niemals", versetzte Gertrud betroffen. „So weit gehen die elterlichen Rechte nicht. Bei mir kann das übrigens garnicht in Frage kommen. Und bei Ihnen hoffentlich auch nicht, Irmgard. Sie thun Ihren Eltern unrecht. Nur dürfen Sie nicht verlangen, daß Ihnen ungebeten alles Glück der Welt in den Schooß fällt. Sie müssen darum kämpfen, dafür leiden. Dann wissen Sie erst, welchen Werth es für Sie hat."

Irmgard fiel Gertrud um den Hals und küßte sie heftig.

„Wir müssen uns du nennen, Gertrud! Ich wollte dich längst darum bitten. Sei mir gut, Gertrud, hilf mir, ich habe keinen Menschen auf der Welt, dem ich vertrauen kann."

„Irma, liebstes Herz, ich bin dir wirklich gut und möchte dir gern helfen, aber — aufrichtig gesagt, ich habe das Gefühl, daß du auch mir nur halbes Vertrauen schenkst."

„Ach, du wirst schon alles erfahren, es nützt ja nichts, darüber zu reden", seufzte Irmgard.

*

Am folgenden Tage kam Hans in der Mittagsstunde zu Gertrud, eilig und aufgeregt.

„Sie wissen ja, es ist alles umgestoßen, Irmgard reist mit ihrer Mutter, es ist heute wahrscheinlich der letzte Tag für uns. Wir müssen heute Abend zusammen sein, Gertrud. Wir fahren nach Wannsee, fünf Uhr Potsdamer Bahnhof. Sie werden pünktlich sein, nicht?"

„Wie haben Sie denn das erfahren?" fragte Gertrud erstaunt. „Haben Sie Irmgard heute gesehen?"

„Ja, warum nicht?" Sie schickt mir einen Dienstmann hinauf, als sie in ihre Stunde ging, und ließ mich herunterrufen. Dabei ist hoffentlich nichts Unerlaubtes?"

„Aber Sie wissen ja, Hans, ich bin nicht frei. Ich habe Luise Zimmer versprochen, heut Nachmittag ihre Aussteuer mit ihr einzukaufen."

„Diese hochwichtige Angelegenheit wird Aufschub vertragen."

„Aber ganz abgesehen davon, Irma darf heut gar nicht fort, denn ihre Mutter kann ebenso gut heute wie morgen kommen."

„Das ist nicht anzunehmen", versetzte Hans und schlug nervös mit seinem Hut an sein Knie. „Um Gotteswillen, Gertrud, machen Sie mir keine Schwierigkeiten, Sie können sich ja denken, wie mir zu Muth ist."

„O ja, aber die ganze Welt kann doch nicht stillstehen, damit Sie und Irma sich keine Freude versagen dürfen", entgegnete Gertrud nicht ohne Bitterkeit. „Ich muß mein längst gegebenes Versprechen halten, Luise heirathet in der nächsten Woche, und ich reise nach Hause, jede Stunde ist im Voraus besetzt."

„Sie wollen also nicht? Sie verweigern mir einen Freundschaftsdienst, an dem mir — Sie wissen, wie unendlich viel liegt?"

„Sie sollten so weise sein, Hans, über den heutigen Tag hinauszudenken, an Ihre und Irmas Zukunft. Glauben Sie mir, es ist besser, der Ausflug unterbleibt. Und daher bedauere ich garnicht, daß ich Ihnen nicht dazu verhelfen kann."

„Adieu!" sagte Hans und ging davon, ohne Gertrud die Hand zu reichen. (Forts. folgt.)

London, 26. Februar. Die „Times" veröffentlicht nachstehendes Telegramm aus Paardeberg vom 21. Februar: Das **Lager der Boeren ist von der britischen Artillerie in Brand gesteckt** worden und es war den Boeren unmöglich, sich während des Tages darinnen aufzuhalten. So sind die Boeren zur Zeit thatsächlich **auf das Bett des Modderflusses beschränkt** oder in anderen Worten auf eine Flußrinne von zwei **Meilen Länge, 150 Fuß Breite und 50 Fuß Tiefe.** Das Flußbett gewährt den Boeren aber guten Schutz. General Cronje ist auch mit Lebensmitteln reichlich versehen. Er hält trotz viertägigem unaufhörlichen Beschießen noch aus, obwohl ein **Entkommen jetzt unmöglich** ist.

Paardeberg, 24. Februar. Von einem Ballon aus wurden verschiedene **neue** vom Feinde aufgeworfene **Verschanzungen** entdeckt, welche heute mit Granaten beschossen wurden.

Das läßt darauf schließen, daß inzwischen auch immer neue Verstärkungen der Boeren eingetroffen sind, die den Briten auch dann, wenn Cronjes Untergang nicht verhütet werden sollte, den weiteren Vormarsch Schritt für Schritt streitig machen werden. Ueberhaupt ist

Der Weg nach Bloemfontein

nicht so glatt, wie es den Anschein hat. Wie das Gelände zwischen Kimberley und Bloemfontein beschaffen ist und welche Schwierigkeiten es bietet, schreibt ein Belgier, der nach mehrjährigem Aufenthalt im Freistaat zurückgekehrt ist, an seine hiesigen Freunde: „Der Weg von Kimberley nach Bloemfontein ist 160 Kilometer lang. Ich habe diesen Weg schon ungefähr zwölfmal per Postkutsche zurückgelegt und kann euch auf Grund eigener Anschauung versichern, daß auf diesem Wege prächtige Vertheidigungsstellungen zu finden sind. Marschall Roberts wird mit seinem großen Train riesigen Schwierigkeiten begegnen und diese werden zunehmen, je weiter er sich von der Eisenbahnstation Modderriver entfernt. Auch Ueberraschungen harren seiner. Die Wärme im Februar und März ist kaum auszuhalten und die Sandwirbelstürme führen Erstickungsfälle herbei. Inzwischen naht die Regensaison und die Engländer haben mit reißenden Strömen und sumpfigen Wegen zu rechnen.

Die Boeren werden alles daran setzen, um den Schienenweg zwischen Naauwport - Colesberg, Norvals Pont, Bloemfontein nach Kronstadt aufzubrechen. Diese Linie theilt den Freistaat in zwei Hälften; die östliche besitzt vorzügliche Vertheidigungsstellungen, die westliche, an der Seite von Kimberley, ist unfruchtbar. Uebrigens wurden schon vor einigen Wochen die Regierungsarchive und die der Bank von Bloemfontein nach Pretoria überführt, für den Fall, daß die Boeren und Oranjefreistaater gezwungen werden würden, den Freistaat und Natal zu verlassen und sich hinter den Vaalfluß zu verschanzen."

Der Kampf bei Colenso.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet vom 23. d. Mts. aus Colenso: Gestern und heute waren die britischen Truppen in heißem Gefechte mit dem Feinde, welcher eine äußerst starke Stellung auf Groblers Kloof und den angrenzenden Bergrücken inne hatte. Ein heftiges Artilleriefeuer während des gestrigen ganzen Tages, welches unsere Infanterie bei ihrem langsamen Vorgehen deckte, konnte die Boeren nicht zum Wanken bringen, die bei Einbruch der Nacht noch in ihren Verschanzungen waren. Heute wurde die Schlacht wieder aufgenommen. Nach vorangegangenem Artilleriekampf begannen die britischen Truppen gegen die vom Feinde besetzten Höhen vorzugehen.

General Buller meldet unter dem 24. Febr., daß bei den Kämpfen am 22. Februar auf Seiten seiner Truppen drei Offiziere getödtet, 14 Offiziere verwundet worden seien und daß sich unter den letzteren auch General Wynne befinde. General Buller fügt in seiner Depesche hinzu, daß er augenblicklich keine weiteren Verlustlisten senden könne, da der Kampf fortdauere.

London, 26. Februar. Ein Telegramm der „Times" aus Colenso vom 24. Februar lautet: Wir haben jetzt nur noch zwei Meilen vor uns, bis wir in Berührung mit Ladysmith kommen, aber dieser noch vor uns liegende Theil ist der schlimmste, und wir müssen uns auf einen sehr harten Kampf gefaßt machen.

Die Stimmung in England.

Eine der „Pol. Corr." aus London zugehende Meldung versichert, daß die Bedeutung der für England günstigeren Wendung, die auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze eingetreten ist, in den ernsten politischen Kreisen des Landes durchaus nicht überschätzt werde, und insbesondere an den amtlichen Stellen eine nüchterne Beurtheilung erfahre. Man ziehe die Möglichkeit, daß der Krieg nach mehreren größeren Erfolgen der englischen Waffen ein rasches Ende finden könnte, gar nicht in Erwägung, sondern treffe mit größtem Eifer alle Vorkehrungen für eine längere Dauer des Feldzuges. Das Kriegsministerium setzt die Verstärkung der Streitmacht in Südafrika ununterbrochen fort, welche, wie man meint, gegen die Mitte des kommenden Monats **240 000 Mann** zählen wird. Auch das englische Volk sei darauf gefaßt, daß der Kampf gegen die Südafrikanischen Republiken im günstigsten Falle erst gegen den Herbst abgeschlossen sein dürfte und in seiner Stimmung sei keineswegs die Sehnsucht nach einem auf irgend eine Weise herzustellenden Frieden, sondern vielmehr der Wunsch vorherrschend, die blutige Abrechnung in solcher Art durchgeführt zu sehen, daß für alle Zukunft eine Gewähr gegen Bedrohungen der Position Englands in Südafrika geschaffen wird.

„Bestürzung" im Boerenlager?

Wieder einmal werden Meldungen von angeblicher Unlust im Boerenlager, den Krieg fortzuführen, verbreitet wie folgt:

London, 26. Februar. Die „Times" meldet unter dem 24. d. aus Lorenzo Marquez: Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Pretoria ist man in den dortigen amtlichen Kreisen bestürzt. Am Dienntag habe General Louis **Botha** aus Colenso telegraphirt, das **Boerenheer sei erschöpft,** man könne sich nicht länger vertheidigen und Krüger möge um Frieden nachsuchen. General Cronjes Lage, so heißt es weiter, wird in Bloemfontein als hoffnungslos betrachtet. Präsident Steijn habe **an Krüger telegraphirt,** die Burghers des Oranje-Freistaates wollten **nicht weiter kämpfen.** Er habe alle brauchbaren Leute der Republik ohne Rücksicht auf die Nationalität nach der Front beordert. Nach seiner Ansicht stehe die Vernichtung der Streitkräfte der Republiken bevor, und er bittet Krüger dringend, sofort Friedensverhandlungen einzuleiten.

Auch unter den **Mafeking** belagernden Boeren soll **Unzufriedenheit** begonnen haben. Sie sagen, so heißt es, sie thäten viel besser daran, ihre Farmen zu beschützen. Sie möchten die Waffen niederlegen und nach ihren Heimstätten zurückkehren.

Wie weit diese Meldungen das sind, als was sie sich ausgeben, nämlich „zuverlässig", ist freilich zweifelhaft. Bei derartigen Angaben ist ja meistens nur der Wunsch der Vater des Gedankens, und wenn die Engländer sich wirklich Rechnung auf die „Erschöpfung" der Boeren machen wollten, dann werden sie die Rechnung gänzlich ohne den Wirth, d. h. die Zähigkeit der Boerennation in physischer und psychischer Hinsicht gemacht haben. Was besonders die Angaben über separatistische Gelüste der Oranjestaaten anlangt, so wird man sich erinnern, daß solche Gerüchte schon oft englischerseits colportirt worden, aber noch stets unbestätigt geblieben sind.

Politische Uebersicht.

Danzig, 26. Februar.

Der Fall Arons.

Das Urtheil des Staatsministeriums in Sachen **Arons lautet auf Aberkennung der Eigenschaft als Privatdocent.** In der Begründung heißt es (nach dem „Vorwärts"):

„Nach dem eigenen Zugeständniß des Angeschuldigten steht fest, daß er der socialdemokratischen Partei angehört und es sich angelegen sein läßt, ihre Bestrebungen zu unterstützen und öffentlich zu fördern. Die Disciplinarbehörde erster Instanz nimmt an, daß der Angeschuldigte sich dadurch noch nicht in Widerspruch mit seiner Stellung gesetzt habe, so lange er in seiner Agitation gewisse Grenzen des Tacts und Anstandes beobachtet und sich aller ungerechten, unwahren Behauptungen und gehässigen Angriffe enthalte. **Dieser Ansicht kann nicht beigetreten werden.** Die socialdemokratische Partei erstrebt den Umsturz der gegenwärtigen Staats- und Rechtsordnung mit Hilfe der zur politischen Macht gelangten Arbeiterklasse. Die bewußte Förderung dieser Bestrebungen ist unvereinbar mit der Stellung eines Lehrers an einer königlichen Universität und der sich daraus ergebenden Verpflichtung, die jungen Leute, welche sich dieser Anstalt anvertrauen, „zum Eintritt in die verschiedenen Zweige des höheren Staats- und Kirchendienstes tüchtig zu machen" (§ 1 der Statuten der Berliner Universität). Ein akademischer Lehrer, der mit derartigen Gegnern der bestehenden Staats- und Rechtsordnung gemeinsame Sache macht, zeigt sich **des Vertrauens,** das sein Beruf erfordert, **unwürdig.** Der Angeschuldigte hat sich hiernach eines Disciplinarvergehens im Sinne des § 1 Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Disciplinarverhältnisse der Privatdocenten etc. vom 17. Juni 1898 (G.-S. S. 125) schuldig gemacht."

So ist der Fall Arons endgiltig entschieden. Die sogenannte lex Arons ist ja eigens zu dem Zwecke erlassen worden, um den unbequemen Privatdocenten zu beseitigen. Nach Erschöpfung des Instanzenzuges hat die Affaire nunmehr den beabsichtigten Abschluß gefunden. Von dem preußischen Staatsministerium hat man keine andere Entscheidung erwartet. Sie bildet ein Glied in der Kette der verfehlten gesetzgeberischen und administrativen Pläne und Maßnahmen der Regierung in dem Kampfe gegen den „Umsturz". Und wenn im Laufe der Jahre ein Wechsel in dem einen oder anderen Ministerposten eingetreten ist, so war niemals damit eine Aenderung des Systems verbunden. Das gilt speciell auch von dem bei dem Fall Arons in erster Reihe betheiligten Unterrichtsministerium. Bosse oder Studt: Derselbe Faden und nur eine andere Nummer!

Die neueste Maßnahme zur Bekämpfung der Socialdemokratie wird dieser keinen Abbruch thun. Wohl aber ist es nicht ausgeschlossen, daß durch die dehnbaren Bestimmungen dieses Gelegenheitsgesetzes jede oppositionelle Strömung und Gesinnung getroffen wird und daß die Praxis der Conflictszeit wieder auflebt. Moralische Eroberungen aber dürfte Preußen mit dergleichen Dingen nicht machen.

Das Coalitionsrecht im Königreich Sachsen.

Das Vorgehen der königlich sächsischen Behörden gegen die Bergarbeiter, denen durch drakonische Erlasse die Ausübung des Coalitionsrechtes entzogen wird, findet bei der Scharfmacherpresse jubelnden Beifall. „Die Arbeiter haben", schreibt die conservative „Kreuzztg.", „nun Gelegenheit, die unmittelbare Wirkung der „Verscharrung der Zuchthausvorlage" am eigenen Leibe zu spüren. Dem Staate sind die Waffen zum Schutze Arbeitswilliger versagt, die Streikschürer hatten freie Hand, Hunderte von Arbeitern, die am liebsten friedlich weitergearbeitet hätten, sind gezwungen worden, ihr Ehrenwort zu verpfänden, daß sie im Kampfe ausharren würden. Bei diesen heißt es nun natürlich: „Mitgefangen, mitgehangen". Andererseits ist es selbstverständlich, daß der Staat zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Abwendung von Gewaltthaten von den vorhandenen Machtmitteln Gebrauch macht. Wenn dabei kräftiger zugegriffen wird, als es vermuthlich geschehen sein würde, wenn ein Special-Schutzgesetz erlassen worden wäre, so haben das die Arbeiter nur der bekannten, einem solchen Gesetze grundsätzlich abgeneigten Reichstagsmehrheit zu verdanken."

Wenn die „Kreuzztg." meint, daß die sächsischen Behörden mit dem Erlasse nur von den vorhandenen Machtmitteln Gebrauch gemacht haben, so wird der Reichstag hoffentlich recht bald Gelegenheit nehmen, der sächsischen Regierung zu Gemüthe zu führen, daß er nicht gewillt ist, die Aufhebung des Coalitionsrechtes durch einfaches Decret eines Bundesstaates sich gefallen zu lassen.

Die Bergarbeiterbewegung.

Zwickau, 24. Febr. Das Streikcomité erklärte unter Zustimmung der Ausständigen den **Streik für beendet.**

Wien, 24. Febr. In den böhmischen und mährischen Ausstandsgebieten ist die Lage **unverändert.** In Falkenau und Eger fanden neun Volksversammlungen statt, die ruhig verliefen. Es wurde eine Resolution gefaßt, die zum Ausharren im Streik auffordert und die Unterstützung des Parlaments verlangt.

Rußland und der südafrikanische Krieg.

London, 24. Febr. „Daily Mail" meldet aus Bombay vom 23. Februar: Große Erregung herrscht hier über die Meldung von der Ankunft eines **russischen Kreuzers in Bender Abbas** im persischen Golf. Das britische Kriegsschiff „Pomone" und das Kanonenboot „Sphinx" sind dahin sofort aufgebrochen. Englische Kreise in Bombay sind über die russische Thätigkeit an der afghanischen Grenze sehr beunruhigt. Der Urlaub sämmtlicher englischen Offiziere ist aufgehoben. Vorige Woche wurden einige Offiziere, die sich bereits auf einem Dampfer zur Urlaubsreise nach England befanden, von Bord des Dampfers zurückgeholt.

Diese Befürchtungen werden jedoch zerstreut durch folgende Meldung des „Daily Telegraph" aus **Petersburg vom 22. Februar:**

Auf den Vorschlag des Kriegsministers Kuropatkin, aus dem Krieg in Südafrika Vortheil zu ziehen und **Herat** (Afghanistan) zu besetzen, habe der **Kaiser** geantwortet, es sei seine Absicht, während des ganzen Krieges ungeachtet der zu Tage getretenen Volkssympathie für die Boeren **strengste Neutralität** zu bewahren.

Petersburg, 24. Febr. Von den Mönchen des orthodoxen **Sergius-Klosters in Moskau,** eines der ältesten, reichsten und größten Rußlands, wurde dem holländischen **Pastor Gillot** ein prachtvolles **Kirchenbanner** und eine **Kelchdecke zur Uebersendung an die Boeren** überreicht. In dem beigefügten Begleitschreiben heißt es:

„Möge das Zeichen des Kreuzes als Zeichen tiefer Sympathie für die ruhmvollen Vertheidiger ihrer Heimath den Boeren in ihrer schweren Aufgabe helfen. Das ist unser herzliches Gebet, feste Hoffnung und aufrichtiger Wunsch!"

Gillot versprach, das Kirchenbanner seiner Bestimmung zuzuführen und das Begleitschreiben in allen holländischen Zeitungen zu veröffentlichen. Die Kelchdecke soll vorläufig in einer Petersburger Kathedrale aufbewahrt und nach dem Friedensschluß nach Transvaal befördert werden.

Gewaltthätigkeiten im Congostaat.

Das Reuter'sche Bureau hat Kenntniß erhalten von amtlichen Berichten des Hauptes der **amerikanischen Mission in Luebo** am oberen Kassai im Congo-Staat, welche in London eingegangen sind und von Gewaltthätigkeiten melden, die der Stamm der Zappazaps in der dortigen Gegend verübt hat. Darnach hätten die Zappazaps, ein grausamer Kannibalenstamm, der von jeher Gewaltthätigkeiten verübt und Sklavenhandel getrieben hätte, neuerdings einige Ortschaften in der Nähe der Station Ibanschi überfallen, dort gemordet, geplündert, die Häuser in Brand gesteckt und einen Theil der Bewohner als Sklaven fortgeschleppt. Die Mission in Luebo hätte nun einen Missionar abgesandt, um die Sache zu untersuchen. Dieser sei in ein verschanztes Lager der Zappazaps gekommen. In dieses Lager hatten die Zappazaps, etwa 500 an der Zahl, wie der Missionar erfuhr, die Häuptlinge, stellvertretenden Häuptlinge und andere hervorragende Persönlichkeiten aus den benachbarten Ortschaften mit ihren Frauen scheinbar zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft eingeladen, dieselben dann innerhalb des Lagers umzingelt und von ihnen einen Tribut an Sklaven, Elfenbein u. a. gefordert. Da die Leute nicht zahlen konnten, wurden sie von den Zappazaps niedergeschossen; nur einige wenige entkamen, 40 bis 50 Leichen sah der Missionar; das Fleisch von drei Leichen hatten die Zappazaps abgeschnitten und verzehrt: andere Leichen waren verstümmelt. Der Missionar sah 81 abgeschnittene rechte Hände, welche dem Staatsbeamten in Luluaburg übersandt werden sollten zum Zeichen, daß die Zappazaps ihre Sache gut gemacht hätten. Sechzig Frauen waren geraubt und dienten den Zappazaps als Sklavinnen. Der Missionar sah eine große Flagge des Congo-Staates an einer hohen Stange im Lager; er sah ferner acht Gewehre, davon sechs Gewehre des regulären Heeres und zwei Martini-Henry-Gewehre. Der Führer der Bande sagte, der Staatsbeamte habe ihm diese Gewehre gegeben; er habe ihm auch Pulver und Zünder für Percussionsgeschütze, von denen der Missionar eine große Anzahl sah, gegeben. Der Führer hätte erklärt, er handele unter der Autorität des Staatsbeamten.

In der Angelegenheit sollen nicht nur beim König der Belgier, sondern auch bei der Königin von England und dem amerikanischen Botschafter in London Vorstellungen erhoben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Febr. Im Abgeordnetenhause brachten heute die Abgg. **Hirsch**-Berlin (freis. Volksp.), **Rickert und Fritzen** (Centr.) folgenden Antrag ein:

Die Regierung zu ersuchen, zur Kenntnißnahme der auf der diesjährigen **Weltausstellung** in Paris dargestellten Fortschritte auf dem landwirthschaftlichen und technischen Gebiete und zur Berichterstattung darüber unbemittelten, besonders tüchtigen und fähigen **Landwirthen, Handwerkern und gewerblichen sowie kunstgewerblichen Arbeitern** durch Gewährung von **Reisekosten** den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen.

— Eine neuerliche **Cabinetsordre des Kaisers** befaßt sich mit der Feststellung des Leutnants-Patents für frühere Selectaner und Abiturienten des **Kadettencorps,** sowie für frühere Abiturienten von Gymnasien und Realgymnasien. Die Ordre beginnt mit folgenden Worten:

„Ich gebe dem Kadettencorps einen neuen Beweis Meiner Fürsorge, indem Ich diejenigen Kadetten-Abiturienten, welche sich nach ihrem Eintritt in die Armee als tüchtig bewähren, im Leutnants-Patent ihren Altersgenossen der Selecta gleichstellen will. Ich halte mich versichert, daß die hohe, dem Kadettencorps von Mir anvertraute und schon bisher zu Meiner Zufriedenheit gelöste Aufgabe, dem Offiziercorps einen in jeder Beziehung geeigneten Ersatz zuzuführen, mit dem Streben nach gründlicher wissenschaftlicher Bildung eine weitere Förderung erfahren wird."

— **Cultusminister Dr. Studt** erwiderte nach der „Voss. Ztg." auf die von elftausend Bürgern der Stadt Osnabrück zum Falle Weingart unterzeichnete Bittschrift, er sehe die **Angelegenheit als erledigt an. Pastor Weingart** ist und bleibt also **abgesetzt.**

— Polizeilich **beschlagnahmt** wurde die letzte Nummer des **Anarchisten-Organs** „Neues Leben". Der Redacteur des Blattes, Tischler Großmann, wurde verhaftet.

* [Zur lex Heinze] ist nach der „Post" zwischen den Vertretern der rechtsstehenden Fractionen eine Verständigung dahin erzielt, daß für die dritte Lesung der Wohnungs-Paragraph, der Arbeitgeber-Paragraph und die Erhöhung des Schutzalters fallen und der Theater-Paragraph abgeschwächt werden soll.

* **[Ueber das Ergebniß der Postconferenz,]** die am 19. und 20. d. Mts. im Reichspostamte stattfand, berichtet die postofficiöse „D. Verkehrs-Zeitung":

„Die vom Reichspostamt schon in früherer Zeit aufgenommenen Erörterungen über die **Umgestaltung der höheren Laufbahn** sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Nun können auch die Uebergangsbestimmungen für diejenigen Beamten in die Wege geleitet werden, die sich in der bisherigen höheren Laufbahn befinden. Die hierzu nöthigen Verhandlungen mit den betheiligten Behörden sollen aufgenommen werden. Soweit es sich um eine anderweitige Stellung und neue Titel für die vorhandenen Anwärter der höheren Laufbahn handeln sollte, werden die Bestimmungen erst dann in Kraft treten können, nachdem durch den Etat die erforderliche Unterlage geschaffen ist."

Das Blatt fügt diesen Mittheilungen hinzu, daß eine Annahme von Anwärtern für die künftige höhere Laufbahn erst nach Jahren erfolgen könne.

* **[Nicht bestätigt]** worden ist der zum unbesoldeten Stadtrath in Bunzlau gewählte Zeitungsverleger Friedrich Ehlers, wie es heißt, wegen seines gemäßigt liberalen Standpunktes. Hiernach scheint der neue Minister des Innern den Spuren Puttkamers folgen zu wollen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Februar.

Wetteraussichten für Dienstag, 27. Febr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Gelinde, wolkig, strichweise Niederschläge. Starke bis stürmische Winde.

* **[Frühlingsboten.]** Als Vorboten des hoffentlich herannahenden Frühlings sind jetzt die Lerchen auf den Feldern unserer Umgegend erschienen. Bei dem milden, sonnigen Wetter des gestrigen und heutigen Tages, das allerdings schon zu Frühlingsahnungen stimmen konnte, stiegen die fröhlichen Sänger bereits jubilirend in die Lüfte empor. Die den Lerchen meistens bald folgenden Staare, die man gewöhnlich auch als Frühlingsverkünder empfängt, scheinen hier noch nicht eingekehrt zu sein. In Berlin hat man sie aber bereits angetroffen.

* **[Von der Weichsel.]** Gestern schob sich das Eis bei Marienburg bei einem Wasserstande von 3,20 Meter am Pegel zusammen; es lag in großen Schollen, durchschnittlich ca. 20 Centimeter stark, gebrochen angestaut, kam dann aber Abends bei 4,44 Meter Wasserstand in Gang. Heute Morgen war die Nogat oberhalb der Königsdorfer Wachtbude (Kilom. 194) eisfrei. Im Haff zeigten sich Blänken vor den Mündungen der Königsberger Weichsel und des Elbingflusses. Die Danziger Weichsel und der ungetheilte Lauf der preußischen Weichsel sind eisfrei.

Chwalowice meldet vom 24. d. Mts. Nachmittags **Eisaufbruch** bei 3,36 Meter am Pegel; der Wasserstand wuchs dann auf 4,09 Meter, fiel aber bis heute wieder auf 3,10 Meter. Zakroczyn hatte am 25. d. Mts. noch Eisstand bei 2,18 Meter am Pegel. **Warschau** hatte Sonnabend 2,60, gestern 2,75 Meter Wasserstand.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2,58, Fordon 2,60, Culm 2,46, Graudenz 2,92, Kurzebrack 3,34, Piekel 3,12, Dirschau 3,40, Einlage 2,58, Schiewenhorst 2,40, Marienburg 3,66, Wolfsdorf 3,04 Meter.

Aus Warschau wird heute 2,90 Meter Wasserstand gemeldet.

* **[Baugewerkstag.]** Im großen Saale des Landeshauses wurde gestern Abend der 14. **Bezirkstag der westpreußischen Bau-Innungen** bezw. die 31. Delegirten-Versammlung westpreuß. Baugewerksmeister durch den Vorsitzenden des Verbandes Herrn Obermeister Herzog eröffnet. Die Verhandlungen werden noch den heutigen und eventl. einen Theil des morgenden Tages in Anspruch nehmen. Wir berichten nachstehend über die wesentlicheren Punkte:

Herr Herzog begrüßte die Mitglieder und die als Gäste anwesenden Herren: Stadtrath Gronau — als Vertreter des Magistrats — Herrn Baugewerksschuldirector Klaus-Dt. Krone und Fortbildungsschuldirector Fischer-Danzig und bemerkte dazu, daß zwar beim letzten Baugewerkstag beschlossen worden sei, den diesjährigen Bezirkstag in Marienburg abzuhalten, man habe sich aber im Einverständniß mit der Bau-Innung in Marienburg, mit Rücksicht darauf, daß am 27. Februar auch die Handwerkskammer in Danzig zum ersten Male tagt, dafür entschieden, daß der Bezirkstag hier tagen solle. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Redner die Eröffnungsansprache. — Als Vertreter der Stadt Danzig dankte Herr Stadtrath Gronau für die freundliche Begrüßung, wünschte den Besuchern aus der Provinz, daß sie sich hier wohl befinden, die Verhandlungen des Bezirkstages sie befriedigen und ihnen dieser Bezirkstag später in der Heimath in freundlicher Erinnerung bleiben möchte. — Bei den alsdann vorgenommenen Commissionswahlen wurden für die Berichterstattung über den geschäftlichen Theil die Herren A. Fey und Bergien-Danzig und Schulz - Zoppot gewählt. Den Bericht über den 14. Delegirtentag des Innungs-Verbandes deutscher Bau-Innungen und Baugewerksmeister in Karlsruhe übernahm Herr Herzog und den über Submission im Baugewerbe Herr P. Bergien. Zu Referenten über „Fortbildungs- und Fachunterricht im Baugewerbe" wurde Herr Marx-Danzig, über „Arbeitgeberbund" Herr Ehm - Danzig ernannt. Das Bureau zu den Verhandlungen wurde alsdann gebildet, und zwar wählte man zu Beisitzern die Herren Behrensdorff-Thorn und Kriedte-Graudenz, zum Schriftführer Herrn Bergien und zum Protokollführer Herrn Secretär Steinberg-Danzig. Die Präsenzliste ergab, daß bei Eröffnung des Bezirkstages Danzig, Zoppot, Tiegenhof, Konitz, Culm, Elbing, Graudenz und Mewe vertreten waren.

Heute Morgen nahmen unter Führung des Herrn Architekten und Steinmetzmeisters Curt Dreyling eine Anzahl Theilnehmer des Bezirkstages das Rathhaus, den Artushof und die Marienkirche in Augenschein. Bald nach 10 Uhr begannen im Landeshause die Verhandlungen, denen als Vertreter des Oberpräsidenten Hr. Regierungs-Assessor Hassel, des Regierungspräsidenten Herr Regierungs-Assessor v. Baumbach, des Magistrats die Herren Stadtrath Dr. Bail, Stadtbaurath Fehlhaber, Stadtrath Gronau und außerdem Herr Landesbau-Inspector Harnisch beiwohnten. Herr Herzog eröffnete die Verhandlungen, indem er die genannten Herren und die übrigen Theilnehmer begrüßte. Herr Regierungs-Assessor Hassel theilte alsdann mit, daß Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler den Dank für die ihm zugekommene Einladung aussprechen lasse, er indessen bedauere, derselben nicht Folge leisten zu können, aber wünsche, daß die Verhandlungen dem Gewerbe von Nutzen und Segen sein möchten. — Den **Geschäftsbericht** des Bezirks-Vorstandes erstattete hierauf Herr Alex Fey. Nach demselben gehörten dem Bezirke Anfangs des vergangenen Jahres 14 Innungen und ein Einzelmitglied an. Da in Folge Reorganisation einige Innungen zusammengezogen wurden, hat sich der Mitgliederbestand um drei Innungen verringert und besteht jetzt aus einer Zwangs- und zehn freien Innungen. Zu Beginn des vorigen Jahres gehörten dem Bezirke 330 und zu Ende 318 Meister an. Verstorben sind fünf Mitglieder. — Herr Paul Bergien erstattete Bericht über die einzelnen Verbands-Innungen und Herr Landesbauinspector Harnisch hielt einen Vortrag über Brandschadenregulirung der westpreußischen

Feuer-Societät und Feststellung einer Brandschaden-Taxe, in dem er in Vorschlag brachte, eine Commission einzusetzen, welche ein bezügliches Regulativ ausarbeiten soll. Der Vorschlag wurde angenommen und zu Commissionsmitgliedern wählte man die Herren Herzog, Harnisch, Prochnow, Heinz-Danzig und Krause-Marienwerder. — Ausführlichen Bericht erstattete dann Herr **Herzog** über den im Oktober v. Js. in Karlsruhe abgehaltenen 14. Delegirtentag des Innungs-Verbandes deutscher Bau-Innungen und Baugewerksmeister, dem derselbe als Delegirter beigewohnt hat.

Nachdem alsdann zum Beisitzer für die Abgangsprüfungs-Commission an der Baugewerksschule zu Dt. Krone Herr **Schulz**-Culm gewählt worden war, hielt Herr Director **Claus**-Dt. Krone einen Vortrag über die Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch Besuch einer Baugewerks-Schule. Er empfahl, sich deshalb mit einem Antrage an den Herrn Oberpräsidenten zu wenden. Herr Regierungs-Assessor **Hassel** unterstützte den Vorschlag und stellte einen günstigen Erfolg in Aussicht. Man beschloß, eine Commission zu wählen, die sich mit der Angelegenheit befassen soll, und ernannte zu Mitgliedern derselben die Herren Director Claus-Dt. Krone, Stadtbaurath Fehlhaber, Baurath Lehmbeck, Baugewerksmeister Prochnow, Fey, Bergien-Danzig. Herr **Herzog** sprach dann als Correferent und in Vertretung des erkrankten Referenten über den „Bauvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“.

* **[Neue Badeanlage in Gletkau.]** In Gletkau sollen bereits zur nächsten Badesaison eine neue Strandhalle, ein Seesteg und, so weit möglich, auch neue Kalt- und Warmbade-Anlagen errichtet werden.

* **[Rhederei-Bericht.]** Einem soeben erschienenen Rhederei-Bericht der hiesigen Rhederei-Firma Th. Rodenacker entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Rhederei hat abermals ein befriedigendes Jahr hinter sich. Den Sommer hindurch blieb das Geschäft in allen Richtungen günstig. Im Oktober brach der südafrikanische Krieg aus, dessen Wirkungen unglücklicherweise von der Großrhederei in hohem Maße überschätzt wurden, denn während der Krieg für Transportzwecke eine große Flotte dem Handel entzog, störte er anderseits eine Menge Handelsbeziehungen mit Südafrika, und verringerte dadurch den Tonnagebedarf. Nachdem daher nach Ausbruch des Krieges das Befrachtungsgeschäft im Großverkehr (für Boote von 3000 Tons Tragfähigkeit nnd darüber) einige Wochen fast ganz geruht hatte, in Folge der übertriebenen Ideen der Rheder, erfolgte ein Rückschlag, der einen tieferen Frachtenstand auf den großen Fahrten brachte, als vor dem Kriege. Aber die Erfahrungen, die der **Krieg in Bezug auf Rhedereiwesen zeitigte**, sind auch noch in anderer Beziehung interessant und für die deutsche Volkswirthschaft lehrreich. Die englische Regierung nahm große Dampfer mit einem Gesammtraumgehalt von fast einer Million Bruttoregistertons auf, und zwar vorzugsweise schnelle Passagierboote. Die großen Gesellschaften, denen so durchschnittlich etwa zwei Fünftel ihrer Tonnage entzogen wurde, konnten immerhin noch mit dem Rest ihrer eigenen Schnelldampferflotte den Postverkehr uneingeschränkt aufrechterhalten, und beförderten ihren Frachtverkehr mit englischen Frachtdampfern, die sie am offenen Markt auf Zeitcharter aufnahmen. Dies war ihnen leicht möglich, denn von der Gesammttonnage der englischen Handelsdampfer beträgt die der Schnelldampfer (über 2000 Tonnen Brutto und 12 Knoten und darüber) etwa ein Fünftel, die der Frachtdampfer über 2000 Tonnen Brutto über die Hälfte, während das restliche starke Viertel auf die kleinen Dampfer unter 2000 Tonnen Brutto entfällt. Von der **deutschen Handelsdampfertonnage** dagegen besitzen die Schnelldampfergesellschaften über zwei Drittel, und unter dem Rest befinden sich nur außerordentlich wenig Dampfer größeren Tonnengehalts, die sich zur transoceanischen Güterbeförderung eignen. Gesetzt nun den Fall, daß **Deutschland** einmal eine ähnliche, nach continentalen Begriffen doch nicht besonders große Anzahl Truppen über See befördern müßte, wie die Engländer jetzt nach Südafrika. Daß von den 1 300 000 Bruttotons deutscher Dampfer, die über 2000 Bruttotons groß sind, nicht annähernd eine Million Tons sofort greifbar sein würden, ist schließlich Sache der Kriegsverwaltung. Wenn aber das Reich die Hand auf alle größeren deutschen Schiffe gelegt hat, wo bekommen die großen Rhedereigesellschaften dann Frachtdampfer her, um den ganzen Seehandel, den sie bisher vermittelt haben, nicht stocken zu lassen, in Zeiten, in denen möglicherweise Schiffe ausländischer Flaggen nicht zur Verfügung stehen? Es dürfte sich dann der fast völlige Mangel an großen deutschen Frachtdampfern (Ocean tramps) rächen, und die deutsche Volkswirthschaft würde es empfinden, daß sie ebenso nöthig, wie eine starke Kriegsflotte, auch eine **starke Frachtdampferflotte** braucht. Diese ist aber nur zu erreichen, wenn sich das Kapital auch des deutschen Binnenlandes mehr als bisher für Rhedereiwerthe interessirt, und zwar nicht lediglich für die Actien der großen Linien.

Unser **Danzig-Londoner Verkehr** zeigte gegen das Vorjahr wieder eine wesentliche Besserung, welche ausschließlich auf Rechnung des vergrößerten Holzexports zu setzen ist. Die Bericht erstattende Danziger Firma expedirte von Danzig nach London:

i. Jahre	Dampfer		Tons zu 20 Centnern			
	Zahl	Tragfähigkeit	Getreide	Zucker	Holz	Stückgüter
1892	42	31 420	5 716	14 026	9 123	1276
1893	58	50 273	13 630	18 944	12 519	3895
1894	59	53 374	8 336	19 336	20 313	3470
1895	67	66 443	6 670	25 742	25 254	4371
1896	74	71 420	13 030	32 038	17 468	7043
1897	78	82 600	12 414	32 718	30 350	3076
1898	61	60 870	5 450	29 978	21 527	2995
1899	73	77 525	5 707	27 715	36 370	2276

Der **London-Danziger Verkehr** dagegen zeigt wieder einen Rückgang. Ich beförderte von London nach Danzig:

Im Jahre	Tons Stückgüter
1894	9496
18?5	6654
1896	4555
1897	5640
1898	6645
1899	5728

Das Jahr 1900 **bringt der Rhederei** zunächst stark gesteigerte Betriebskosten, vor allem sehr hohe Kohlenpreise, und die Kosten aller erforderlichen Reparaturen 2c. sind außerordentlich gestiegen. Man vermuthet aber andererseits allgemein, daß auch Frachten in gutem Verhältniß dazu stehen werden.

* **[Actiengesellschaft für Holzverwerthung, Hoch- und Tiefbau.]** Sonnabend Abend fand die Jahres-Generalversammlung statt, in der die vom Aufsichtsrath vorgelegte Bilanz pro 1899 genehmigt und nach derselben die Vertheilung von **9 Proc. Dividende** beschlossen wurde. Die bisherigen Aufsichtsrathsmitglieder wurden wieder- und Herr Director Weidmann-Frankfurt a. M. neugewählt. Die Statuten wurden nach dem neuen Handelsgesetzbuch abgeändert. — Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1899 haben das Gebäude-Conto einen Zuwachs von 82 423 Mk., das Maschinen-Conto einen Zuwachs von 84 117 Mk., das Werkzeug- und Utensilien-Conto von 33 964 Mk. erfahren. Die Bestände an Holz und Baumaterialien belaufen sich auf 946 585 Mk. (gegenüber 856 431 Mk. im Vorjahre). Die Holzlieferungen im Jahre 1899 erreichten den Betrag von 613 803 Mk. Das Baugeschäft hatte ebenfalls einen erheblichen Umfang und es beziffert sich die Kostensumme der im Jahre 1899 facturirten Bauten und Baureparaturen insgesammt auf 1 796 808 Mk., zu welchen noch 390 019 Mk. an noch unfertigen Bauten hinzutreten. Nach der Bilanz ergiebt sich ein Reingewinn von 241 241 Mk.

* **[Stiftungsfeier des Lehrervereins.]** Der Danziger Lehrer-Verein beging Sonnabend Abend im Saale des „Kaiserhofs“ das 66. Jahresfest seiner Stiftung, und zwar zunächst in üblicher Weise durch einen ernsten Festact, der vornehmlich der Rückschau auf die Wirksamkeit des Vereins und die Entwicklung der Volksschule gewidmet war. Als Gäste wohnten die Herren Regierungs-Schulräthe Dr. Rohrer und Salinger, Stadtschulrath Dr. Damus, Stadtschulinspector Kappenberg, Gymnasialdirector Dr. Meyer, Prof. Dr. Conwentz, Prof. Dr. Schömann sowie Stadtv. Klein der Feier bei, welche der vom Sängerchor des Vereins unter Direction des Herrn **Weber** vorgetragene herrliche Psalm 23 von Schubert einleitete. Dann begrüßte der Vorsitzende, Herr Lehrer **Paetsch**, die Erschienenen, bezeichnete als den Leitstern der Vereinswirksamkeit die Erhebung des Geistes und Gemüths, hingebende Pflege wahrer Volks- und Geistesbildung und gab dann in fesselnder Weise eine Schilderung der Jahresarbeiten des Vereins in seinen Monatsconferenzen und Ausflügen, Vorträgen, Discussionen, geselligen Veranstaltungen, literarischen Unternehmungen, Pflege der Geselligkeit und der Förderung von gemeinnützigen und Unterstützungszwecken, wobei Redner die Mittheilung machen konnte, daß auch im abgelaufenen Jahre die Zahl der Mitglieder sich, und zwar von 162 auf 178 gehoben habe. Der Appel'sche Männerchor „Mein Vaterland“ schloß sich der Erstattung des Festberichtes an. Den eigentlichen Fest-Vortrag hielt Herr Mittelschullehrer **Gehrke**. Er führte uns in die Schulverhältnisse verflossener Jahrhunderte unserer Stadt zurück und schilderte in sehr interessanter Weise namentlich das Pauperschulwesen des Freistaates Danzig im 18. Jahrhundert, wie es durch eine um 1740 erlassene Danziger Armen-Ordnung organisirt worden war. Manch trübes, manch drastisches Bild von der damals durch Staat und Kirche geübten eigenartigen Schulzucht, von der wenig erhebenden Stellung der Lehrenden und Lernenden illustrirte dies Stückchen heimischer Schulgeschichte, mit der auch unsere heutigen angesehensten Schulanstalten in der Vergangenheit verknüpft sind. Der Redner zeigte, wie sich aus jenen trübseligen Zuständen im letztverflossenen Jahrhundert unser heutiges Schulwesen zu einer bis dahin nicht erreichten Höhe für die Volkserziehung wie für den Lehrerstand herausgearbeitet habe, und knüpfte daran eindrucksvolle Mahnungen zu weiterem Vorwärts- und Aufwärtsstreben, für welche die Anwesenden durch Beifall ihren Dank zu erkennen gaben. Der von den Sängern in sorgfältiger Nüancirung vorgetragene schwierige Männerchor „Frühlingsnetz“ von Goldmark schloß den Festact, an welchen sich später eine gesellige, frohsinnige Feier im Kreise der Mitglieder anreihte.

* **[Vortrag Neufeld.]** Sonnabend Abend hielt im Apollosaale Herr Karl Neufeld den zweiten Vortrag über seine 12jährige Gefangenschaft im Sudan. Der Inhalt seiner Erzählung stimmte im wesentlichen mit demjenigen am Vorabende überein. In überaus fesselnder Weise schilderte der Gefangene des Mahdi seine Erlebnisse, die er an der Hand gelungener und interessanter Lichtbilder erläuterte. Die ziemlich zahlreichen Zuhörer folgten mit großer Spannung den Worten des Redners, den, wie wohl selten einen, ein herbes Geschick verfolgte, bis er den beseligenden Augenblick seiner Rettung und Befreiung von schrecklichen Qualen genießen durfte.

* **[Privatpost „Merkur“.]** Wie die Inhaber der Privatpost „Merkur“ hierselbst bekannt machen, muß der Betrieb sämmtlicher derartiger Anstalten im deutschen Reiche laut Reichsgesetz vom 20. Dezember 1899 am 31. März cr. eingestellt werden. Im Anschluß an diese Bekanntmachung ist darauf hinzuweisen, daß das Bureau des „Merkur“ nach Schluß der Anstalt bis zum 15. April cr. bestehen bleibt, um die noch im Publikum cursirenden Werthzeichen einzulösen und sonstige etwa noch bestehenden Verbindlichkeiten zu lösen. Im übrigen bleibt der Privatpostbetrieb bis zum 31. März cr., Abends 8 Uhr, in vollem Umfange bestehen.

* **[Vom Danziger Kriegsschiffsbau.]** Wie wir vernehmen, ist der Stapellauf des ersten in Danzig gebauten erstklassigem Schlachtschiffes, des Neubaues „A“ auf unserer Schichauwerft, bald nach dem Osterfest, vielleicht noch in der zweiten Aprilhälfte, in Aussicht genommen. Die Fertigstellung des mächtigen Linienschiffes soll, wie schon gemeldet, zum 1. Februar 1901 erfolgen, so daß das Schlachtschiff alsdann von seiner Kiellegung an gerechnet oder den beginnenden Vorarbeiten in den Werkstätten nur etwa 33 Monate im Bau war. Es würde dies für den Danziger Kriegsschiffsbau ein ganz bedeutender Erfolg sein, denn die jetzt fertiggestellten Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“, welche die kaiserliche Werft in Wilhelmshaven baute, sind nicht innerhalb 48. Monaten im Bau vollendet worden.

* **[Neue Schnellzüge.]** Die vom 1. Mai d. Js. ab auf der Strecke Eydtkuhnen-Insterburg-Allenstein-Thorn-Posen-Berlin verkehrenden Schnellzüge D 55/56 werden ab Insterburg auf folgenden Stationen halten: Gerdauen, Korschen, Rothfließ, Allenstein, Osterode, Dt. Eylau, Jablonowo, Thorn Stadt, Thorn Hauptbahnhof, Inowrazlaw, Gnesen, Posen, Bentschen, Frankfurt a. O. und Berliner Fernstationen.

* **[Gedenkfeier.]** Zu morgen (Dienstag) Abend 8 Uhr hat die hiesige Freie religiöse Gemeinde in der Scherler'schen Aula eine **Gedenkfeier für Giordano Bruno** veranstaltet.

* **[Wohlthätigkeits-Vorstellung.]** Zum Besten des Lehrerinnen-Feierabendhauses für Westpreußen veranstaltet Frl. Adele **Philipsohn** mit ihren Schülerinnen am 13. März im Apollosaale einen musikalisch-theatralischen Unterhaltungsabend.

* **[Gesellschaftsabend.]** Zu einem Fastnachts-Familienabend hatte sich der Sängerchor des hiesigen Beamten-Vereins mit seinen Familienangehörigen und eingeladenen Gästen gestern Abend im Saale des Gewerbehauses überaus zahlreich vereinigt. Herr Brandstäter, der Dirigent des Sängerchors, hatte hierzu ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt, welches Instrumentalvorträge, Einzelgesänge, Männerchöre und verschiedene humoristische Vorträge in bunter Abwechselung brachte.

* **[Verband deutscher Handlungs-Gehilfen.]** Aus dem Rechenschaftsbericht des Verbandes deutscher Handlungs-Gehilfen zu Leipzig, in Danzig durch einen Zweigverein vertreten, wird uns Folgendes mitgetheilt: Gegenwärtig zählt der seit 18 Jahren bestehende Verband 52 846 Mitglieder, darunter 51 551 Handlungs-Gehilfen, 922 Lehrlinge. Zur Erleichterung des Verkehrs sind 45 Geschäftsstellen und 348 Kreisvereine in allen Theilen Deutschlands errichtet. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern für den geringen Jahresbeitrag von 3 Mk. kostenfreien Rechtsschutz und kostenfreie Stellenvermittlung, außerdem noch Unterstützung im Falle unverschuldeter Stellenlosigkeit. Im Jahre 1899 sind 4378 Stellen durch den Verband besetzt worden, die sich auf 917 deutsche Plätze und 16 Plätze des Auslandes vertheilen. Als Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes wäre die Krankenkasse mit ihrer Freizügigkeit über ganz Deutschland zu erwähnen. Dieselbe zählt 19 604 Mitglieder. Ferner hat der Verband eine Wittwen- und Waisenkasse, eine Alters- und Invaliditätskasse und ein Genesungsheim.

* **[Verkaufszeit in Landapotheken.]** In den Kreisen der Landapotheker wird eine Petition vorbereitet, welche darauf abzielt, daß es den ohne Gehilfen arbeitenden Besitzern von Landapotheken gestattet werde, an Sonn- und hohen christlichen Festtagen ihre Apotheke von Nachmittags 2 Uhr ab zu schließen.

* **[Auch ein „Sommernachtstraum“.]** Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hatte am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses ein „Sommerfest“ veranstaltet, das sich eines sehr starken Besuches der Mitglieder und eingeladenen Gäste zu erfreuen hatte. Durch Herrn Gärtnereibesitzer Frömert waren im Saale geschmackvoll Promenadenwege und lauschige Lauben angelegt und bei den Klängen der Theil'schen Kapelle lustwandelten die Besucher des Festes in lustigen Sommertoiletten und erfrischten sich an einem im Saale errichteten Buffet. Ein imitirtes schwedisches Damen-Quartett, das unter der Leitung des Herrn Otto Krieschen stand, trug viel zur Unterhaltung bei, nach dessen Erledigung für den Rest der Nacht der Tanz in seine Rechte trat.

* **[Geschäftsverkauf.]** Das hier in der Langgasse befindliche Modewaarengeschäft des Herrn Ernst Crohn geht demnächst in den Besitz des Herrn Ad. Zitzlaff, seit Jahren Leiter der hiesigen Fabrikniederlage der Ueltzen'schen Wollenweberei (Langgasse) über. Das Geschäft wird unter der bisherigen Firma und in bisheriger Weise fortgeführt. Gleichzeitig ist auch für den Preis von 250 000 Mk. das Haus, in welchem sich obiges Geschäft befindet, verkauft worden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Weichselmünde Blatt 39 von der Frau Tobjinski, geb. Kreft, in Kiel an die Actiengesellschaft Holm in Danzig; Altes Roß Nr. 3 von dem Rentier Börnsen an die Tischlergeselle Lubbeschen Eheleute für 9500 Mk.; eine Parzelle von Neuschottland Blatt 33 von dem Gutsbesitzer Piltz in Müggau und dem Rentier Saß an den Regierungsbausecretär Porschke für 8000 Mk.; eine Parzelle von Neuschottland Blatt 33 von denselben Unternehmern an die Schulz'schen Eheleute für 7000 Mk.; Antheile an Marienstraße Nr. 14 und Elsenstraße Nr. 2 und 3 von dem Zahnarzt Dr. Ruppel an den Bauunternehmer Albert Schulz, Grundstückswerth zusammen 86 000 Mk.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Der bisherige Forstaufseher Wilhelm Schulz in der Oberförsterei Kielau ist vom 1. April cr. ab als königlicher Förster auf der Försterstelle Kampinchen in der Oberförsterei Neustadt (vorläufiger Dienst-Wohnsitz Neustadt) definitiv angestellt worden.

* **[Versicherungs-Schiedsgericht.]** Der Amtsgerichtsrath **Auerbach** in Dirschau ist zum Vorsitzenden und der Amtsrichter Dr. **Philipsen** ebenda zum stellvertretenden Vorsitzenden der Schiedsgerichte der Arbeiterversicherung daselbst ernannt worden.

* **[Pensionirt.]** Der Regierungs-Kanzlist, Kanzleisecretär Ludwig **Schuhardt** in Danzig tritt auf seinen Antrag am 1. März d. J. mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand.

* **[Der amerikanische Doctortitel]** darf, wie das **Kammergericht** erkannt hat, in Preußen von niemandem ohne Genehmigung des Ministers geführt werden. Die Entscheidung ist in einem in Danzig anhängigen Strafverfahren gefällt. Eine Danziger Dame, die den amerikanischen Doctortitel als Zahnärztin erworben hatte, war hier in der Berufungsinstanz zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie den Doctortitel führte. Die dagegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht als höchster Gerichtshof für solche Uebertretungssachen verworfen, wobei der Gerichtshof die Bestimmung als zu Recht bestehend erklärte, wonach preußische Staatsangehörige, die einen akademischen Grad außerhalb des deutschen Reiches erwerben, zur Führung des damit verbundenen Titels der Genehmigung des Cultusministers bedürfen.

-r. **[Schwurgericht.]** Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode begann hier heute Vormittag. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirector Schulz. Derselbe richtete zuerst eine kurze Ansprache an die Geschworenen, in welcher Redner hervorhob, es sei ihm einst von einem Geschworenen gesagt worden, als Geschworener könne er urtheilen, wie es ihm beliebe. Dies sei nicht dem Geiste des Gesetzes entsprechend, auch der Geschworene stehe nicht über dem Gesetz, sondern unter dem Gesetz. — Verhandelt wurde dann zuerst gegen den Kellner Emil **Altenburg** aus Danzig und den Hausdiener Heinrich **Schröder** aus Oliva. Gegen dieselben erhebt die Anklagebehörde die Beschuldigung, daß sie sich in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober v. Js. auf der Strecke **Oliva-Langfuhr der frevelhaften Gefährdung eines Eisenbahnzuges** dadurch schuldig gemacht haben, daß sie mehrere Centner schwere Steine auf die Schienen legten. Beide Angeklagte bekennen sich des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig, entschuldigen sich jedoch damit, daß sie betrunken gewesen seien. Aus der Vernehmung der Angeklagten geht hervor, daß dieselben am Abend des 22. Oktober den Bahnhof Oliva betraten, um mit dem nächsten Zuge nach Danzig zu fahren. Auf dem Bahnhof wurde jedoch Altenburg von dem diensthabenden Beamten nicht zur Abfahrt zugelassen, weil er stark betrunken war und das Publikum belästigte. A. befand sich damals noch in Gesellschaft mehrerer anderer Personen, die nach Danzig abfuhren. Als dies geschehen war, verließ Altenburg mit dem Angeklagten Schröder den Bahnhof. Aus Aerger darüber, daß er von der Mitfahrt ausgeschlossen worden, begab sich Altenburg mit Schröder die Strecke nach Langfuhr entlang und beide belegten hauptsächlich das Geleise, welches die Züge von Langfuhr nach Oliva befahren, mit einer ganzen Menge faustgroßer und auch mit mehreren Grenzsteinen. Ein Unglück wurde nur dadurch verhütet, daß die Angeklagten auch einige Steine auf das andere Geleise gelegt hatten. Als dieses gleich darauf von dem Zuge, der um 12 Uhr 15 Min. Nachts den Danziger Bahnhof verließ, passirt wurde, verspürte der Locomotivführer plötzlich einen Ruck. Er hielt den Zug an, und da bemerkte das Zugpersonal, daß die Maschine einen Kilometerstein überfahren hatte. Daß hier nicht schon ein Unglück passirte, ist nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben. Bei dem Halten des Zuges wurde auch gleich bemerkt, daß auf dem anderen Geleise viele Steine lagen, darunter einige sehr große Kilometersteine. Die ganze Strecke Oliva-Langfuhr wurde darauf revidirt und alle Hindernisse weggeräumt. — Die Geschworenen sprachen die Angeklagten der unglaublichen Ruchlosigkeit im vollen Umfange der Anklage schuldig, worauf ihre Verurtheilung zu je dreijähriger Zuchthausstrafe erfolgte.

-r. **[Strafkammer.]** Die Kaufleute Paul **Schubert** und Bruno **Lindenau** aus Oliva, sollten sich im Herbst v. Js. einer fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht haben und standen deshalb am Sonnabend vor Gericht. Schubert besitzt in Oliva ein Grundstück, auf welchem er im Mai v. Js. einen Stall errichten ließ. In einem Abtheil dieses Stalles, den der zweite Angeklagte gepachtet hatte, war eine Vorrichtung zum Heringräuchern eingerichtet worden, und zwar in der Weise, daß in der Mitte dieses Raumes aus Ziegel ein Fundament errichtet war, auf welchem die Räucherung in einer Tonne durch Verbrennen von Sägespänen bewirkt wurde. Eines Tages entstand Feuer in dem Stall, das auch die Wände desselben, aber nicht erheblich, beschädigte. Das Gericht sprach beide Angeklagte von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung **frei**, verurtheilte jedoch Schubert zu 10 Mk. Geldstrafe wegen Uebertretung einer Baupolizei-Verordnung, nach welcher die Wände eines Gebäudes, in welchem Feuer angemacht wird, massiv sein müssen.

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Gustav Neubaum aus Schidlitz fiel Sonnabend Abend von einem Wagen und zog sich hierbei mehrere erhebliche Contusionen am linken Arm und Kopf zu. Er mußte per Sanitätswagen in das chirurgische Lazareth gebracht werden, aus welchem er, nach Anlegen von Verbänden, wieder entlassen werden konnte. — Dem Zimmermann Julius Noerkau fiel heute Vormittag auf einem Neubau ein schweres Stück Holz auf den Kopf. Auch er begab sich ins Stadtlazareth, wo ihm die Wunde verbunden wurde.

* **[Das Ende eines Liebesromans.]** Aus Zoppot wird uns zu der am Sonntag gemeldeten Verhaftungs-Affaire berichtet: Die bei der Verhaftung ihres Liebhabers aus Danzig entflohene Frau Sz. miethete bei einem hiesigen Gastwirth ein Zimmer und versuchte am Sonnabend durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen. Das erste Mal riß die Schnur, beim zweiten Versuch wurde die Sz. von dem Besitzer des Restaurants abgeschnitten. An Baarmitteln hatte sie von der angeblich hohen Summe, mit welcher sie ihrem Ehemann durchgegangen sein soll, nur einen kleinen Betrag bei sich. — Dem Liebesroman liegt übrigens folgender Thatbestand zu Grunde. Im Jahre 1898 verwaltete die Nier'sche Weinfiliale am Alexanderplatz in Berlin, der Kaufmann Sz., der zu seinen zahlreichen Gästen auch einen jungen Mann, den angeblichen Rentier Oscar Schwarzkopf, zählte. Dieser gab sich, wie Berliner Blätter erzählen, als sehr vermögend aus und wußte sich im Laufe der Zeit derart in das Herz der Gattin seines Wirthes einzuschleichen, daß die letztere im September 1898 ihren Gatten unter Mitnahme der gesammten Ersparnisse desselben im Betrage von 9600 Mark verließ und mit Schwarzkopf flüchtete. Sz., welcher mit seiner Frau schon 24 Jahre verheirathet war und bereits Vorbereitungen zu seiner silbernen Hochzeit getroffen hatte, war durch diesen Schlag fast vollständig ruinirt. Mit Hilfe einiger Freunde eröffnete er ein kleines Cigarrengeschäft im Süden von Berlin, ließ aber unausgesetzt nach dem Verbleib der Flüchtigen forschen. Schwarzkopf hatte hier in Danzig inzwischen ein Cigarettengeschäft etablirt, das jetzt polizeilich geschlossen worden sein soll.

§ **[Messerstecherei.]** Die Arbeiter Peter und Hermann Jankowski (ersterer der Vater des zweiten) und der Stauer Julius Czarnetzki aus Bürgerwiesen unterhielten sich Sonnabend Nachmittag durch Kartenspiel in einem Gastlokal auf Langgarten, als plötzlich mehrere Arbeiter auf sie zutraten und dieselben durch Schimpfereien belästigten. Die Beschimpften verließen hierauf das Lokal und begaben sich — von den Unbekannten verfolgt — in eine Destillation auf Langgarten. Hier zogen unerwartet zwei der Verfolger ihre Messer und stachen auf die Nichtsahnenden los. Peter Jankowski und Czarnetzki erhielten je einen Stich in Kopf und Schulter, während Hermann Jankowski eine schwere Verletzung an der linken Brust erhielt, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Verletzten begaben sich per Droschke in das chirurgische Stadt-Lazareth, wo sie ärztliche Hilfe fanden. Die Thäter sind entwischt, jedoch will Peter Jankowski in einem der Angreifer den Arbeiter Paul D., einen öfter bestraften Menschen, erkannt haben.

Aus den Provinzen.

Pr. Stargard, 24. Febr. Gestern fand man in einem Wäldchen an der Ferse die Kleider und Papiere eines Mannes, der am Tage vorher entkleidet an der Ferse gesehen wurde. Die Papiere ergaben, daß es der Handlungsgehilfe A. Janowski war, der zuletzt in Czersk in Stellung gewesen ist. J., der geisteskrank sein muß, ist nicht wieder gesehen worden. Wahrscheinlich hat er **im Wasser den Tod** gesucht.

ei- **Dt. Eylau**, 23. Febr. Fast **gleichzeitig gestorben** sind die Arbeiter Schmück'schen Eheleute. Vor einigen Tagen starb an den Folgen der Influenza die 61jährige Frau, und nun ist ihr der 76jährige Mann nachgefolgt. Derselbe hatte sich durch einen Fall eine geringfügige Verletzung an der Hand zugezogen; es trat Blutvergiftung hinzu, welcher der Mann erlegen ist. In letzter Zeit tritt hier die **Influenza** besonders heftig auf, auch unter dem Militär kommen zahlreiche Erkrankungen vor.

Tilsit, 22. Febr. Ein **betrübender Vorfall**, der noch näherer Aufklärung bedarf, hat sich in der Familie P. ereignet. Als der Mann heute früh nicht zur Arbeit kam, wurde nach dessen Wohnung geschickt, um zu fragen, warum er nicht komme. Der Bote fand die Thür verschlossen, hörte aber in der Wohnung leises Röcheln. Als darauf die Thür gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Eheleute **bewußtlos in ihren Betten liegen**; die Frau war bereits todt, der Ehemann gab noch Lebenszeichen von sich und wurde in die Heilanstalt geschafft, wo er sich bald etwas erholte. Ueber den Vorfall will er **keine Auskunft** geben; daß die Frau todt ist, weiß er.

Scherzhaftes.

[Rache ist süß.] Hausherr: **Der alte Meier hat wohl jetzt eine große Correspondenz, daß Sie jeden Tag zu ihm hinaufsteigen müssen?** — **Briefträger: I bewahre! Mit dem habe ich mich gezankt. Seit der Zeit schreibt er sich jeden Tag selbst eine Postkarte — nur damit ich die vier Treppen heraufklettern muß!**

Vermischtes.

Genf, 24. Febr. Lucheni, der Mörder der Kaiserin von Oesterreich, versuchte ein **Attentat** gegen den **Gefängnißdirector** Perrin mittels eines scharfen Instruments, welches er aus einem Conservenbüchsenschlüssel verfertigt hatte. Lucheni brachte Klagen wegen der verschärften Maßnahmen vor, welche in Folge Entweichung von zwei Sträflingen verfügt worden waren. Als Perrin im Gespräch den Kopf wendete, versuchte Lucheni ihn niederzuschlagen. Nach kurzem Kampfe wurde der Attentäter von Wärtern bewältigt. Lucheni wurde **in eine unterirdische Einzelzelle abgeführt**.

Triest, 24. Febr. Auf dem heute aus Brasilien eingetroffenen **Lloyddampfer „Orion“** sind während der Fahrt in den brasilianischen Gewässern ein Maschinist, ein Heizer und der erste

Leutnant am gelben Fieber erkrankt. Der Maschinist wurde in das Spital in Rio de Janeiro aufgenommen, der Heizer ist gestorben, der Leutnant genesen. Mit Rücksicht auf diese Krankheitsfälle ordnete die Sanitätscommission eine siebentägige Quarantäne des Dampfers im Seelazareth von San Bartolomeo an.

Paris, 25. Febr. In einer Oel- und Alkohol-Niederlage in St. Ouen sur Seine brach heute ein **großer Brand** aus. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzudämmen. Der entstandene Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt. Abends 6 Uhr, als der Brand schon gedämpft zu sein schien, erfolgte eine **Explosion** von Petroleum oder Spiritus. Die Zahl der **Verletzten** beträgt nach amtlicher Feststellung **130**, davon sind vier schwer verletzt. Die Behörden trafen Maßnahmen zur Unterstützung und Unterbringung der obdachlos gewordenen 80 Familien. 200 Arbeiter sind in Folge des Brandes ohne Arbeit. In St. Quen geht das Gerücht, daß Brandstiftung vorliege.

Breslau, 25. Febr. Der Wasserstand der Oder ist wiederum **gewachsen.** Die Zedlitzer und Morgenauer Wiesen, sowie der Margarethendamm sind **überfluthet,** die ganze Gegend gleicht einem großen See.

Standesamt vom 26. Februar.

Geburten: Technischer Secretär Johannes Bialk, T. — Schmiedegeselle August Topork, S. — Stellmachermeister Ernst Strehlau, S. — Schneider Karl Boehm, S. — Kaufmann Emil Schmidt, T. — Kaufmann Paul Rathmann, S. — Schmiedegeselle Karl Raffke, S. — Bureau-Diätar Otto Canis, S. — Uhrmacher Hugo Müller, S. — Seefahrer Peter Langnau, T. — Schmiedegeselle Johann Spanowski, T. — Arbeiter Theodor Rczeppa, T. — Kgl. Schutzmann August Scheppke, S. — Bäckergeselle Bernhard Potrykus, T. — Arbeiter Jakob Janz, T. — Uhrmacher Emil Müller, T. — Feuerwehrmann Gustav Patzke, S. — Arbeiter Albert Lewandowski, T. — Werftarbeiter August Tachlinski, S. — Schmiedegeselle Reinhold Schwarz, S. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Prakt. Arzt Dr. med. Gustav Hermann Mäckler zu Berlin und Hedwig Martha Maria Tümmler hier. — Oberbootsmannsmaat der 1. Matrosen-Division Gustav Adolf Wilhelm Berg zu Kiel und Martha Auguste Holz hier. — Friseur Emil Karl Wilhelm Biereichel und Wilhelmine Daudert, beide hier. — Hausdiener Johann Friedrich Hermanowski und Paulina Auguste Hinz. — Versicherungsbeamter Emil Franz Kuehn und Wilhelmine Juliane Emmeline Bloch. — Schmiedegeselle Hermann Emil August Schuth und Clara Louise Arndt. — Schmiedegeselle Emil Oskar Matschkowski und Bertha Wilhelmine Auguste Gietz. Sämmtlich hier. — Kleinpächter Wilhelm Friedrich Meschke zu Wilhelmshof und Alwine Mathilde Groth zu Grenzhof. — Oberleutnant Carl August Gustav Augstein hier und Friederike Amalie Elise Jacob, geb. Liesske, zu Charlottenburg. — Vorarbeiter bei der kaiserl. Werft Albert Herrmann Schillke und Elisabeth Henriette Weser, beide hier.

Heirathen: Königl. Landmesser und Catastersecretär Edwin Burau zu Marienwerder und Gertrud Schmidt hier. — Fabrikbesitzer Heinrich Mandel zu Berlin und Anna Fleischer hier. — Kaufmann Paul Bewersdorff zu Unter-Bismark und Appollonia Piotrowski hier. — Lehrer Ernst Döhring in Klein Bölkau und Margarethe Lechel hier. — Arbeiter Franz Harder und Agatha Musa, beide hier. — Arbeiter Franz Grotha und Anastasia Krajewski, beide hier.

Todesfälle: Schmiedegeselle Hermann Perlich, 50 J. — Arbeiter Johannes Niemann, 40 J. — Wittwe Katharine Zienof, geb. Kren, fast 61 J. — Maschinist Karl Gawern, 65 J. — Wittwe Antonie Kurztus, geb. Sperling, fast 72 J. — Maurergeselle Johann Hermann Dahlmann, 70 J. — Kaiserlicher Marine-Werftbuchführer Johann Scharfetter, 66 J. — Wittwe Anna Maria Kirschnick, geb. Huethner, fast 65 J. — S. d. Bäckermeisters Max Dross, 6 M. — Früherer Synagogen-Beamter Jacob Alexander, 90 J. 7 M. — Wwe. Charlotte Amalie Foth, geb. Stabusch, 75 J. — Wwe. Anna Catharina Wilhelmine Tietz, geb. Hein, fast 80 J. — Wwe. Amalie Schwarz, geb. Nowski, fast 72 J. — Rohrleger Carl Ludwig Güttner, 65 J. — Pflegerin Amalie Charlotte Plinski, 83 J. — Wittwe Anna Elisabeth Tillwick, geb. Witt, 88 J. — Musiker Karl Johannes Boy, 25 J. 8 M. — Landwirth Paul Sendowski, 42 J. 6 M. — S. des Seefahrers Max Krause, 10 M. — S. d. Arbeiters Adolf Nettke, 7 M. — Frau Bertha Woit, geb. Guth, fast 64 J. — Hospitalitin Emma Pauline Niemann, 70 J. — S. d. früheren Feuerwehrkutschers David Hennig, 8 J. 4 M. — Arbeiter Heinrich Kaminski, 83 J. — S. d. verstorbenen Arbeiters Friedrich Miotke, 1 J. 8 M. — Frau Bertha Henriette Tybussek, geb. Karau, 68 J. — Frau Agnes Anna Gehrt, geb. Bialkowski, 54 J. — S. d. Arbeiters Theodor Gruntmann, 1 M. — Wittwe Dorothea Friederike Jahnke, geb. Lenser, 77 J. 5 M. — Candidat des höheren Schulamts Gustav Biedermann, 27 J. — T. d. Arbeiters Carl Sehlz, fast 3 J. — Wittwe Auguste Caroline Leonida Gzelinski, geb. Derzewski, 82 J. — S. des Kaufmanns Georg Rehberg, todtgeboren. — Arbeiter Gustav Josef Valentin Joch, 63 J. — Sattler Karl August Lamprecht, 73 J. — T. des Arbeiters Johannes Domanski, 7 W.

Danziger Börse vom 26. Februar.

Weizen in matter Tendenz bei abgeschwächten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 676 Gr. 125 M, 687 Gr. 128 M, 697 Gr. 132 M, 718 Gr. 134, 135 M, rothbunt leicht bezogen 740 Gr. 135 M, rothbunt 740 Gr. 137 M, fein hochbunt glasig 745 Gr. 144 M, weiß krank 713 Gr. 136 M, weiß leicht bezogen 774 Gr. 145 M, weiß 708 Gr. 134 M, 732 Gr. 139 M, fein weiß 759 Gr. 147 M, 764 und 766 Gr. 148 M, 777 Gr. 149 M, roth leicht bezogen 742 Gr. 135 M, roth 724 Gr. 135 M, streng roth 750 Gr. 142 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726, 732, 735 und 744 Gr. 131 M, 696 und 723 Gr. 130 M, 661, 685 und 691 Gr. 129 M, 697 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 119 M, 635, 647 und 662 Gr. 120 M, weiß 674 Gr. 128 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 102, 116, 119 M, fein weiß 123 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** inländ. 100, 115 M, poln. zum Transit 87½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,50 M, mittel 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Februar. Wind: S.

Angekommen: Fair-Head (SD.), Ellis, Belfast, leer. — Sophie (SD.), News, Grangemouth, Kohlen.

Gesegelt: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Adele (SD.), Bönchen, Harburg, Holz. — Echo (SD.), Olsen, Pillau, leer.

Den 25. Februar.

Angekommen: Emma (SD.), Oldenburg, Hamburg, Güter. — Lisbeth (SD.), Frederichsen, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Emma (SD.), Bialke, Rotterdam, Güter.

Den 26. Februar:

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.